

Zum 60. Geburtstag von Enno Bünz

Am 19. September 2021 feierte der Mediävist und Landeshistoriker Enno Bünz seinen 60. Geburtstag. Mit dem Datum fiel ein anderes Jubiläum glücklich zusammen, denn mit Beginn des Wintersemesters 2021/22 ist Enno Bünz seit nunmehr 20 Jahren Inhaber des traditionsreichen Lehrstuhls für Sächsische und Vergleichende Landesgeschichte am Historischen Seminar der Universität Leipzig. Den nach der schweren Erkrankung Wieland Heldts seit 1998 verwaisten, erst 1992 wiedereingerichteten Lehrstuhl übernahm er kurz vor Beginn des Wintersemesters 2001/2002. In die mit dem Lehrstuhl verbundene Position als einer der beiden Direktoren des 1997 gegründeten Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) in Dresden folgte er 2002 dem Leipziger Kirchenhistoriker Günther Wartenberg nach. Enno Bünz stellte sich damit sowohl in Leipzig als auch in Dresden großen Aufgaben inmitten einer wichtigen institutionellen Konsolidierungsphase der sächsischen Landesgeschichte, für die er ganz entscheidende Aufbauarbeit leistete.

Dass es den gebürtigen und bekennenden Dithmarscher (geboren 1961 in Marne) nach Sachsen verschlagen würde, war keineswegs vorgezeichnet. Im Wintersemester 1981/82 begann Enno Bünz das Studium der Fächer Geschichte und Latein an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, zog aber schon im darauffolgenden Sommersemester in seine heutige Wahlheimat Würzburg, um an der dortigen Julius-Maximilians-Universität die Fächer Geschichte und Germanistik zu studieren. Im Oktober 1988 schloss er sein Studium mit dem ersten Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab. In Würzburg fand er seinen ersten akademischen Lehrer im international renommierten Mediävisten und Diplomatiker Peter Herde. Bei Herde, dem die Landesgeschichte keineswegs fremd war, promovierte Bünz 1993 mit einer Arbeit über das bedeutende Würzburger Kollegiatstift Haug. Nachdem er von 1989 bis 1991 als wissenschaftlicher Angestellter im von Klaus Wittstatt geleiteten DFG-Projekt „Kirche und ländli-

che Gesellschaft in Mainfranken von der Reformation bis zur neuesten Zeit“ gearbeitet hatte, verließ er Würzburg, um von 1991 bis 1993 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Dom- und Diözesanmuseum Hildesheim die wissenschaftliche und organisatorische Vorbereitung der Ausstellung „Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen“ zu übernehmen. Nach diesen lehrreichen Jahren im Museumswesen zog es Enno Bünz nunmehr in den mitteldeutschen Raum. 1993 trat er die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten am neu eingerichteten Lehrstuhl für Thüringische Landesgeschichte und Mittelalterliche Geschichte am Historischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena an. Unter der Ägide seines zweiten akademischen Lehrers, des bekannten Mediävisten und Landeshistorikers Matthias Werner, habilitierte sich Bünz von 1994 bis 1999 mit einer gewichtigen und bahnbrechenden Untersuchung über den niederen Klerus im spätmittelalterlichen Thüringen.

Enno Bünz' Lebensweg von Dithmarschen nach Franken, Thüringen und Sachsen hat sein wissenschaftliches Œvre nachhaltig geprägt, doch war stets die Landesgeschichte der gemeinsame Nenner. Thematisch zeigen sich seine Arbeiten daher im besten Sinne der Landesgeschichte „in Grenzen unbegrenzt“. Zuvorderst arbeitet er zur mittelalterlichen Christentums- und Kirchengeschichte, insbesondere zur mittelalterlichen Pfarrei und zum Niederkirchenwesen. 2013 legte er die Ergebnisse einer Reichenau-Tagung als Sammelband vor, 2017 zog er mit einer bei Mohr Siebeck veröffentlichten Sammlung zentraler Aufsätze eine erste Bilanz dieses sein Forscherleben bestimmenden Themas. Daneben forscht er aber auch zur Adels-, Agrar-, Reformations-, Stadt- oder Universitätsgeschichte sowie zu Fragen der Historischen Grundwissenschaften. Die Fortführung des Codex Diplomaticus Saxoniae am ISGV ist ihm daher eine Herzensangelegenheit. Dabei ist Enno Bünz ein Wissenschaftler von schier unglaublicher Produktivität. Sein Schriftenverzeichnis listet mehr als ein



Foto: Werner Maleczek

Dutzend Monographien und gut 60 Herausgeberschaften aus, doch ist vor allem der Aufsatz seine bevorzugte Publikationsform. Über 300 Artikel und Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden sowie darüber hinaus mehr als 250 kleinere Beiträge in Lexika oder Katalogen stehen zu Buche. Seine unermüdliche Forschungstätigkeit entfaltete sich in publizistischen Großprojekten, etwa zum 600. Gründungsjubiläum der Universität Leipzig (1409–2009) oder der vierbändigen Stadtgeschichte zur Tausendjahrfeier Leipzigs (1015–2015), für die Enno Bünz den ersten Band als Herausgeber verantwortet hat. Zahlreiche Ausstellungen, an denen er mitwirkte (erinnert sei etwa an die große Ausstellung „Umsonst ist der Tod – Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation“ in Mühlhausen, Leipzig und Magdeburg 2013–2015), Tagungen, die er organisierte und unzählige gehaltene Vorträge, auch vor den Heimat- und Geschichtsvereinen Mitteldeutschlands, haben die in Leipzig betriebenen Forschungen in die Fachwelt wie die interessierte Öffentlichkeit getragen.

Der Name Enno Bünz hat einiges Gewicht innerhalb der deutschen und europäischen Geschichtswissenschaft, der Mediävistik und natürlich der Landesgeschichtsforschung. Davon zeugen seine zahlreichen Mitgliedschaften in renommierten Institutionen, von denen

hier nur einige genannt werden können. Seit 2010 ist er Mitglied der Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica, ebenfalls seit 2010 Mitglied der Deutschen Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii, deren Stellvertretender Vorsitzender er seit 2013 ist. 2017 erfolgte die Wahl als ordentliches Mitglied in die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Philologisch-historische Klasse), deren Historischer Kommission er vorsitzt. Er ist ebenso Mitglied der Historischen Kommission Thüringens, der Historischen Kommission Sachsen-Anhalts, der Kommission für bayerische Landesgeschichte (an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften), der Gesellschaft für fränkische Geschichte sowie des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte. Bünz ist Mitherausgeber wichtiger Fachzeitschriften, u. a. des Deutschen Archivs für Erforschung des Mittelalters, der Blätter für deutsche Landesgeschichte oder des Neuen Archivs für Sächsische Geschichte. Es mag Zufall sein, dass sich über Matthi-

as Werner, einem Schüler Walter Schlesingers, für Enno Bünz eine gewisse Verbindung zur Leipziger Schule und zur sächsischen Landesgeschichte ergab. Doch war er sich dieser Tradition stets bewusst und hat sie im Hinblick auf die Anforderungen moderner Geschichtswissenschaft aktualisiert. So überrascht es kaum, dass sich seine Arbeiten stets durch eine konsequente Nähe zu den Quellen und zum Methodenspektrum der vergleichenden Landesgeschichte auszeichnen. Die Begeisterung für die Quellenarbeit wie für die Landesgeschichte hat Enno Bünz seit dem Beginn seiner Vorlesungstätigkeit im Wintersemester 2001/02 an zahlreiche Schülerinnen und Schüler weitergegeben. Vor allem zeichnet ihn aus, dass er dabei immer die Eigenständigkeit seines Gegenübers respektiert und gefördert hat. Nicht Schulen zu bilden, sondern die nächste Generation an die Bearbeitung eigener Fragen und Themen heranzuführen, dies prägt das Selbstverständnis seiner Nachwuchsarbeit. Von ihren Früchten zeugen nicht nur die zahlrei-

chen am Leipziger Lehrstuhl entstandenen Examensarbeiten, Dissertationen und Habilitationen, sondern auch die Berufswege jener Absolventinnen und Absolventen, die verantwortliche Funktionen in Wissenschafts-, Bildungs- und Kultureinrichtungen innerhalb und außerhalb Mitteldeutschlands übernommen haben.

Ohne Übertreibung darf man sagen, dass Enno Bünz ein Glücksfall für die sächsische Landesgeschichte war und ist. Kaum ein anderes Bundesland kann heute eine so reiche und vor allem aktive landesgeschichtliche Forschungslandschaft vorweisen wie der Freistaat Sachsen. Daran hat gerade auch das Wirken von Enno Bünz, der äußerst attraktive Angebote zugunsten Leipzigs ausgeschlagen hat, um die hier vorangebrachte Aufbauarbeit fortzuführen, entscheidenden Anteil. Mögen ihm noch viele weitere glückliche und produktive Jahre bei bester Gesundheit beschieden sein.

Dr. Alexander Sembdner

Uwe Ulrich Jäschke im Ruhestand

Am 15. Oktober 2021 wurde Prof. Dr. Uwe Ulrich Jäschke, Professor für Geographie, Geomorphologie, Technologie der Kartenherstellung und thematische Kartographie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden, mit einer Festveranstaltung in den Ruhestand verabschiedet.

Nach Sachsen kam der 1955 in Frankfurt-Höchst geborene Hesse Uwe Ulrich Jäschke durch eine Karriere, wie sie wohl nur in der Wendezeit möglich war. Nach der Verteidigung seiner Diplomarbeit am 22. Dezember 1986 war der Diplom-Geograph zunächst auf einer halben Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main angestellt. Zwar sollte auf Wunsch seines Professors nun rasch die Promotion folgen, aber wie das so ist, zog sich die Bearbeitung aufgrund anderer Verpflichtungen in die Länge, zumal die Quellen des angedachten Promotionsthemas zur



Uwe Ulrich Jäschke auf Exkursion in Namibia

polyzentrischen Infrastruktur Namibias größtenteils bei der Zerstörung Berlins am Kriegsende 1945 vernichtet wurden, so dass er sich mühsam die Quellen im Archiv in Windhoek 1988 und 1989 kopieren musste.

Früh entdeckte er seine Affinität zu den früheren deutschen Kolonien in Afrika, speziell zu Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, zumal seine Frau als

Kind früherer Farmer Wurzeln in dieser Region hat. U. a. gehörte er zu den Mitarbeitern des DFG-Projekts „Digitalisiertes Koloniales Bildarchiv“, bei dem es um die Sichtung, Erfassung und Digitalisierung von einschlägigen historischen Bildquellen ging. Auch nach seinem Weggang aus Frankfurt am Main arbeitete er weiterhin an diesem Projekt mit, denn als sich ein früherer Kollege ohne Promotion 1993 erfolgreich auf eine Professur an der damaligen Hochschule für Technik und Wirtschaft Zittau/Görlitz bewarb, meinte seine Frau, das könne er auch und er solle sich an der neugegründeten HTW Dresden bewerben, wo gerade eine einschlägige Professur ausgeschrieben war. Gesagt – getan. Unterdessen befand sich Uwe Ulrich Jäschke mit Studenten auf einer Exkursion in Namibia, als ihn die Nachricht erreichte, er solle sich mal in Dresden melden. Kaum zurück, hielt er seine Probevorlesung in Dresden, und Weihnachten 1993 erhielt er den An-